

DIE ANFÄNGE DER BREKLUMER AFRIKAMISSION
 VIER JAHRE IN UHA UND UJJI 1912–1916

KRISTIN JÄGER

1. ZUSAMMENFASSUNG

Ausgangspunkt für die Breklumer Afrikamission war die Weltmissionskonferenz in Edinburgh im Jahr 1910. Schlagworte der Konferenz wie „Evangelisation der Welt in dieser Generation“ und der Hinweis auf die drohende „Islamgefahr“ auf dem afrikanischen Kontinent beeindruckten die drei Breklumer Abgesandten sehr. Schnell begann in Breklum die Diskussion darüber, ob die Missionsgesellschaft neben seiner indischen Mission noch ein zweites Missionsfeld in Afrika aufnehmen sollte. Innerhalb eines Jahres war die Entscheidung gefallen: Breklum würde ein neues Missionsfeld in Deutsch-Ostafrika erschließen.

Im Mai 1912 erreichten die Breklumer Afrikamissionare ihr zukünftiges Arbeitsgebiet, die Landschaften Uha und Ujji im Nordwesten Deutsch-Ostafrikas. Diese Gebiete waren zu jener Zeit praktisch weiße Flecken auf der Landkarte, so dass die Missionare kaum wussten, was sie erwartete. Nur die Existenz der Militärstation Kassulo in diesem Gebiet war bekannt. Im Laufe der folgenden drei Jahre errichteten sie drei Missionsstationen, die sie auf folgende Weise besetzten: Walter Bock verblieb auf der ersten Station mit dem Namen Kikangala, Peter Jessen zog auf die zweite Station namens Kigoma, während Nicolai Andersen die letzte Station in Shunga leitete.

Die geistliche Arbeit wurde durch die Breklumer Missionare eifrig aber verhältnismäßig fruchtlos betrieben. Die heidnischen Waha verlangten für den Gottesdienstbesuch Geld und die benachbarten Muslime boykottierten die Verkündigungen, unter anderem durch lautes Absingen von Suren. Auch der angebotene Schulunterricht lief schleppend, teilweise erschienen gar keine Schüler zum Unterricht. Gleichzeitig litten alle drei Missionare regelmäßig unter Malaria, Missionar Bock war praktisch vier Jahre ununterbrochen krank. Erschwerend hinzu kamen persönliche Streitigkeiten zwischen den Missionaren, die mit viel Zeit- und Energieaufwand betrieben wurden.

Im Dezember 1913 erreichten die sogenannten Afrikabräute Deutsch-Ostafrika. In Daressalaam fand die Doppelhochzeit von Walter Bock mit Marie

Madsen und von Peter Jessen mit Tilla Wibe statt. Missionar Andersen war bereits mit Frau und Tochter nach Afrika ausgereist.

Die langsam aufblühende Arbeit der Breklumer Afrikamissionare wurde durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges wieder verlangsamt. Zwar konnten alle drei Missionare auf ihren Stationen verbleiben, doch mussten sie die Missionsarbeit zu Gunsten der Selbstversorgung wesentlich einschränken. So konnten z. B. die Kostschulen wegen Nahrungsmittelknappheit nicht mehr weitergeführt werden.

An Ostern 1915 konnte Peter Jessen auf der Station Kigoma den ersten und einzigen Täufling der Breklumer Afrikamission taufen. Dieser hatte allerdings bereits als Kind eine christliche Vorbildung an einer englischen Missionsschule erhalten. Vier weitere Taufanwärter wollte Missionar Jessen im Jahr 1916 nicht mehr taufen, weil er jederzeit seine Gefangennahme durch belgische Truppen fürchtete. Tatsächlich gerieten die Missionare Bock und Andersen mit ihren Familien im September, Jessens an Weihnachten 1916 in Gefangenschaft.

Für Andersens und Jessens begann eine abenteuerliche Heimreise in Gefangenschaft, die sie von Tabora in Ostafrika bis in den Kongo, Westafrika, führte. Im Verlauf der Verschiffung in französische Kriegsgefangenschaft verlor Familie Andersens ihre zwei kleinen Söhne, die ihnen in Afrika geboren worden waren. Familie Bock blieb noch in Tabora, wo Walter Bock beim Roten Kreuz eingeteilt war. Die Ausreise der Familie nach Frankreich erfolgte einige Monate später. Zum Weihnachtsfest 1917 war es Andersens und Bocks möglich, wieder in die Heimat zurückzukehren. Jessens folgten im März 1918 nach.

Die Zeit der frühen Breklumer Afrikamission ist sehr unterschiedlich bewertet worden: Der messbare Missionserfolg in Gestalt von Taufen war ausgesprochen gering. Von einigen Stimmen wurde die „Afrika-Episode“ als Misserfolg bezeichnet. Jedoch sollte sich Mitte der 1920er Jahre zeigen, dass die Breklumer während ihres vierjährigen Aufenthaltes in Uha und Ujiji eine fruchtbare Saat gesät hatten: 1928 übernahm die Neukirchner Mission die ehemalige Breklumer Station Shunga im Uha-Gebiet und traf dort auf eine Vielzahl von Afrikanern, die die Breklumer in sehr guter Erinnerung hatten. Nicolai Andersen war vor allem durch seine ausgezeichnete Arbeit als Baumissionar präsent geblieben, Walter Bock hatte immer noch den Ruf eines Wunderarztes. So fiel es den Neukirchnern nicht schwer, bald eine lebendige Missionsgemeinde im ehemaligen Breklumer Gebiet aufzubauen.

Breklum nahm die Afrikamission erst Ende der 1950er Jahren in Zentral-Tanganjika wieder auf.

2. DER BEGINN

Die frühen Anfänge der Breklumer Afrikamission gehen auf das Jahr 1910 zurück. Als Ausgangspunkt für das Breklumer Interesse an der Afrikamission kann die Weltmissionskonferenz in Edinburgh vom Juli 1910 angesehen werden.¹ Breklum war dort mit den Missionsinspektoren bzw. Missionsseenioren Lucht, Pohl und Wohlenberg vertreten und vernahm die dringende Aufforderung der Weltmissionskonferenz: Der „Islamgefahr“ auf dem afrikanischen Kontinent müsse dringend begegnet werden. Der Islam breite sich dort in schneller Geschwindigkeit aus und bald würden Millionen afrikanischer Seelen an den „falschen Propheten“ verloren gehen.² Dieser Appell fiel bei vielen Breklumern auf fruchtbaren Boden und man überlegte, ob es für die Breklumer Mission sinnvoll sei, ein neues Missionsfeld aufzunehmen. Die Diskussion entbrannte um folgende Fragen:

- * Kann sich Breklum ein neues Missionsfeld leisten?
- * Wird die Indien-Mission dadurch vernachlässigt?
- * Wie genau soll der Missionsauftrag lauten?
- * In welcher deutschen Kolonie in Afrika soll sich Breklum engagieren?

Befürworter und Gegner eines afrikanischen Missionsgebietes trafen zu intensiven Debatten zusammen. Die Missionsgemeinde innerhalb Breklums war weit davon entfernt, eine einheitliche Meinung zu haben. So veröffentlichte Missionsinspektor Lucht im Dezember 1910 einen Aufsatz, in dem er von zunehmender Missionsscheu, ja gar Missionshass sprach, der die Aufnahme eines neuen Arbeitsfeldes nicht ratsam erscheinen lasse.³ Breklum habe einfach nicht genug Unterstützer, um ein so waghalsiges Unternehmen zu finanzieren. Luchts Aufsatz wurden brandheiße Antworten entgegengeschleudert von Missionsfreunden, die mit Leib und Seele für die Afrikamis-

¹ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 136.

² Bracker (1911): Ein neues Arbeitsfeld? in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Februar 1911, S. 30.

³ Lucht (1910): „Eine Antwort auf die Anfrage betreffs eines zweiten Arbeitsfeldes unserer Landesmission in einer deutschen Kolonie“ im Breklumer Missionsarchiv, Nr. 226.

sion plädierten.⁴ Ihrer Meinung nach war das Vordringen des Islam derart bedrohlich, dass auch Breklum umgehend Maßnahmen ergreifen müsse. Um sich ein Stimmungsbild innerhalb der Missionsgemeinde machen zu können, veranstaltete Breklum sogar eine Umfrageaktion per Post.⁵

In diesem Zusammenhang stand auch die Frage nach dem Missionsauftrag. Mit welcher Motivation wollte Breklum hinausgehen? Im Verlaufe der Diskussion einigte man sich darauf, dass Breklum ausschließlich dem missionarischen Ruf folgen würde, aber in keiner Weise dem politischen Ruf.⁶ Man wollte vielmehr die Eingeborenen vor den neuen europäischen Einflüssen schützen, die aller Voraussicht nach das Leben der Afrikaner sehr verändern würden. Einen ähnlichen Tenor hatten auch die Beiträge auf dem Dritten Deutschen Kolonialkongress im Oktober 1910. Dort äußerte Max von Schinkel, man dürfe von den Kolonien nicht nur nehmen, sondern müsse auch etwas geben, „und zwar das Beste, was wir haben [...] Das Beste, was wir haben, ist das Evangelium.“⁷ Breklum schloss sich dem Motto „Kolonisieren heißt Missionieren“ an.⁸ Außerdem einigte sich die Breklumer Missionsleitung darauf, das zukünftige Engagement nicht nur auf die deutschen Kolonien zu beschränken, und verlieh damit ihrer Abehrung politischer Motive Ausdruck. Zwar nahm die Breklumer Mission 1913 die „Kaiserspende“ zum 25-jährigen Thronjubiläum Kaiser Wilhelms II. dankbar an, betonte dabei erneut ihre rein religiösen Motive.

Das Hauptargument für den Auszug nach Afrika war der Kampf gegen den Islam. Tatsächlich wurde bewusst das Wort „Kampf“⁹ gewählt, man sprach sogar vom „heiligen Krieg“¹⁰ des Christentums und von Gott als dem „himmlichen Kriegsherren“. Einen Einblick in die damals vorherrschende Ge-

⁴ Kaftan (1911): Vor der Entscheidung in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Juni 1911, S. 84.

⁵ Umfragekarten sowie das Begleitschreiben von Missionsinspektor Bahnsen mit dem Titel „An Missionsfreunde in Schleswig-Holstein“ im Breklumer Archiv, Akte 226.

⁶ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 141.

⁷ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Dezember 1910, Artikel: Vom 3. deutschen Kolonialkongress.

⁸ Dieser Satz wurde von Kolonialstaatssekretär Dr. Solf auf dem Dritten Deutschen Kolonialkongress im Oktober 1910 geprägt, siehe Wohlenberg (Jahrgang unbekannt): Der Beginn der Afrikaarbeit im Jahre 1912, S.1, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 226.

⁹ NN (1911): Um was es sich in der Weltmission und bei uns gegenwärtig handelt in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Mai 1911, S. 68.

¹⁰ P. Hasselmann (1911): Trotzdem: Ein neues Arbeitsfeld in Deutsch-Ostafrika in: Schleswig-Holstein-Lauenburgisches Kirchen- und Schulblatt, Nr. 7, 18. Februar 1911.

dankenwelt bietet auch folgender Satz: „Es handelt sich eben heutzutage in der Mission überhaupt nicht mehr allein um Rettung einzelner Seelen, sondern um den Zusammenprall der großen religiösen Systeme selbst, um ihre innere Überwindung, d.h. um den Kampf der Weltreligionen auf Leben und Tod – ohne Frage das großartigste Schauspiel der Menschheitsgeschichte, das wir mitzuerleben gewürdigt werden, aber eben deshalb auch mit zu verantworten und das heißt zu beeinflussen haben.“¹¹

Gleichzeitig sah man sich nach einem Missionsgebiet um, das für die Breklumer Afrikamission geeignet sein könnte. Die Breklumer Missionsdirektion beriet sich mit anderen Missionsgesellschaften und zog neben Uha in Deutsch-Ostafrika auch Gebiete in Kamerun, Togo sowie auf den Marshallinseln in Betracht.¹²

Neben der Islamgefahr drängte auch eine weitere „Gefahr“ dazu, eine schnelle Entscheidung zu treffen. Dabei handelte es sich um die Konkurrenz durch die katholische Kirche. Diese wurde als mindestens so gefährlich wie die durch den Islam empfunden, und Breklum nahm bald am Wettrennen um Missionsgebiete teil.¹³ Aus Briefen des Direktors der Berliner Mission wurde deutlich, dass auch die katholischen Weißen Väter ein Auge auf das Gebiet in Uha/Deutsch-Ostafrika geworfen hatten, was ein sofortiges Handeln der Breklumer erforderlich machte.¹⁴ So wurde die Besetzung des Breklumer Missionsgebietes fast zu einem Krimi, wie die nachfolgenden Beispiele aus zwei Briefen von Missionsdirektoren anderer Missionshäuser zeigen sollen:

Missionsdirektor Axenfeld (Berlin) wandte sich an die Breklumer mit dem Hinweis, dass es unklug war, sich bezüglich des Gebietes in Ujiji¹⁵ an den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zu wenden. Der Gouverneur sei „Katholik und eine schroffe Persönlichkeit“. Weiterhin schrieb er: „Nach dem Schutzgebietsgesetz bedürfen Sie der vorherigen Erlaubnis des Gouvernements nicht. Sollten Sie eine abratende oder gar ablehnende Antwort des Gouverneurs erhalten, so bitte ich Sie, die Sache damit noch nicht für erle-

¹¹ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 138.

¹² Bracker (1911): Unsere Mission vor der Entscheidung (Broschüre) und Schriftwechsel zu diesem Thema im Breklumer Archiv, Aktennummer 226, 227 sowie 3, 6 und 8.

¹³ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 147.

¹⁴ Schriftwechsel zur „katholischen Gefahr“ im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 141.

¹⁵ Zur Zeit der Breklumer Afrikamissionare wurde der Name „Udjidji“ geschrieben.

digt zu betrachten, sondern mir Nachricht zu geben. Ich habe gute Gründe für diesen Rat.“¹⁶

Missionsdirektor Trittelvitz (Bethel) betonte die Wichtigkeit der Geheimhaltung der Breklumer Afrikapläne. Die Katholiken dürften auf keinen Fall erfahren, wo genau die Breklumer ihre Station planten. „Wir haben es bei unserem Vorgehen in Deutsch-Ostafrika möglichst so gehalten, dass wir unsere Pläne immer erst veröffentlichen, wenn wir sie ausführen.“¹⁷

Generell wurde der Breklumer Mission angeraten, eine Besetzung des neuen Missionsgebietes in den Landschaften Uha und Ujiji/Deutsch-Ostafrika möglichst schnell und möglichst geheim vorzunehmen. Doch Breklum wollte nicht überstürzt handeln. Die Missionsleitung bemühte sich, die Missionsgemeinde in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen, und bot zur Orientierung und Meinungsbildung Vorträge an mit Titeln wie:¹⁸

- * Warum ein neues Arbeitsfeld? Erlaubt es die Heimat? Was sagt Indien dazu?
- * Das Sturmsignal des Islam.
- * Die werbenden Kräfte des Islam.
- * Wie ist Kolonialerwerb vor dem christlichen Gewissen zu rechtfertigen?
- * Sind die Naturvölker in ihrem Heidentum wirklich glücklich?
- * Zur Negerpsychologie.

Nachdem die bereits erwähnte Umfrageaktion per Post ausgesprochen positive Rückmeldungen ergeben hatte und auch die indischen Missionare ihr Einverständnis gegeben hatten,¹⁹ fiel die Entscheidung: Die Generalversammlung beschloss am 13. Juni 1911 auf dem Breklumer Jahresfest mit 145 von 150 Stimmen, an den Vorstand die „einmütige, herzliche Bitte zu richten, angesichts der Islamgefahr baldmöglichst ein zweites Arbeitsfeld in Afrika zu besetzen.“²⁰ Als Missionsort wurde die Region Uha im Westen Deutsch-Ostafrikas gewählt. Damit leistete Breklum innerhalb eines Jahres nach der Edinburgher Konferenz dem Ruf nach neuen Missionaren in Afrika Folge.

¹⁶ Brief von Missionsdirektor Axenfeld (Berlin) an Missionsinspektor Bracker vom 28. 03. 1911, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 141.

¹⁷ Brief vom 3. 11. 1911, Missionsdirektor Trittelvitz (Bethel) an Missionsinspektor Lucht, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 141.

¹⁸ Bracker (1926): *Unter der Fahne des Kreuzes*, S. 140.

¹⁹ Bracker (1926): *Unter der Fahne des Kreuzes*, S. 140.: „Wenn die Heimat das neue Arbeitsfeld beschließen würde, werden wir uns freuen, wie die große Schwester, die eine kleine Schwester geschenkt bekommt.“

²⁰ Lucht (1911): *Nach der Entscheidung* in: *Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt*, Juli 1911, S. 97.

3. DIE AFRIKAMMISSIONARE

Von den vier Kandidaten des Missionsseminars, die 1911 ihr Examen ablegten, waren Walter Bock und Peter Jessen bereit zur Ausreise nach Afrika.²¹ Sie waren damals 25 und 26 Jahre alt. Zur Vorbereitung belegten sie Suaheli- und Arabischkurse an der Universität in Hamburg und wurden am 29.01.1912 für den Missionsdienst ordiniert. Sowohl der ordinierende Bischof als auch der Pastor, der an diesem Tag die Predigt hielt, legten ihren Ansprachen den Text 1. Mose 12, Vers 1–8 zu Grunde, nämlich das Wort von dem Land, das Gott Abraham zeigen wollte.²² Tatsächlich war es so, dass Bock und Jessen absolutes Neuland betraten. Es gab niemanden, der ihnen sagen konnte, was genau sie in dem Gebiet von Uha erwartete.²³ Aber man rechnete mit dem Schlimmsten: Peter Jessen sagte bei der Nachfeier seiner Ordination: „Wir rechnen auch damit, dass nach Jahr und Tag zwei Grabkreuze den Anfang der Schleswig-Holsteinischen Mission in Deutsch-Uha-Land bezeichnen.“²⁴

4. DAS MISSIONSGEBIET

Das Breklumer Missionsgebiet lag östlich des Tanganyikasees.²⁵ Es war vollständig vom Malagarassi-Fluss umschlossen und enthielt die Landschaften Uha und Ujiji. Um ihr Missionsgebiet zu erreichen, waren die Missionare Bock und Jessen vom Hafen in Daressalaam mit der Zentralbahn (auch Ugandabahn genannt) zur Endstation Tabora gefahren und dort auf den Baumissionar Nicolai Andersen gestoßen. Dieser war der Breklumer Mission bereits seit Jugend an verbunden, dann aber mit der Herrnhuter Brüdergemeinde 1908 ausgereist.²⁶ Die Herrnhuter hatten auf Bitten Breklums Andersen freigestellt, damit dieser in Breklums Dienste eintreten konnte und als „alter Afrikaner“ die Brüder Bock und Jessen beraten und unter-

²¹ Ein Bild von Bock und Jessen findet sich im Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, April 1912, S. 56.

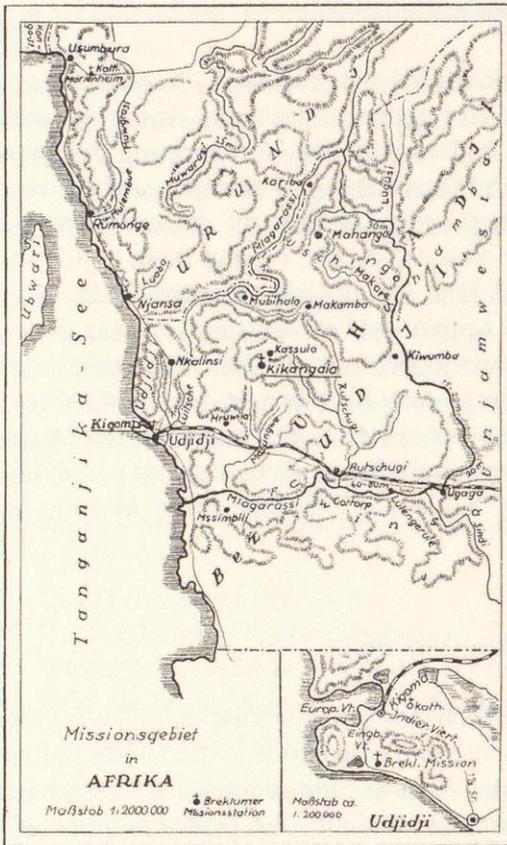
²² Ein Auszug aus der Predigt ist abgedruckt im Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, März 1912, S. 33ff.

²³ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 3.

²⁴ NN: Neueste Nachrichten aus unserer Mission in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, März 1912.

²⁵ Eine Karte des Missionsgebietes befindet sich im Buchumschlag von: Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes. Eine weitere Karte ist auf der Rückseite von Bracker (1914) „Tagesanbruch in Uha“ (Broschüre) abgedruckt.

²⁶ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 4.



Missionsgebiet 1913

1. Kigoma – von dort sind es vier Tagesreisen nord-östlich nach
2. Kikangala – von dort zwei Tagesreisen nördlich nach
3. Shunga.

Eine weitere Station mit dem Namen Makamba wurde nach einem halben Jahr wieder aufgegeben. Die Breklumer Missionsstationen Kikangala, Kigoma und Makamba sind auf der Landkarte aus dem Jahr 1913 in Abbildung 1 verzeichnet. Die Station Shunga war zu diesem Zeitpunkt noch nicht gegründet worden.

stützen konnte.²⁷ Andersen war zu diesem Zeitpunkt 30 Jahre alt und hatte Frau und Kind.

Gemeinsam marschierten Bock, Jessen und Andersen von Tabora weiter nach Westen. Sie überquerten von Süden kommend am 12. Mai 1912 den Malagarassi-Fluss und betraten so ihr zukünftiges Arbeitsgebiet.²⁸ Ihren Einsatzort erreichten die Missionare mit Fahrrädern. Diese sorgten unter den Eingeborenen für helle Aufregung und wurden auf Grund ihrer Lautlosigkeit, Schnelligkeit und der Spur, die sie hinterließen, „Schlange“ genannt.²⁹

Die Breklumer Missionare gründeten in den Jahren 1912 bis 1914 drei Stationen. Vom Westen her waren dies:

²⁷ Brief von Missionsdirektor Reichel vom 12. 05. 1911, im Breklumer Missionsarchiv, Akte 141. Daraus geht hervor, dass Andersen ursprünglich nur für fünf Monate von der Brüdergemeinde freigestellt wurde.

²⁸ Kosmahl (1976): Breklums „Erster Term“ in Afrika in: Breklumer Sonntagsblatt fürs Haus, Juni 1976, S. 18.

²⁹ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Juni 1914, S. 83.

5. DIE MISSIONSARBEIT VOR ORT

Der Grundstein für die erste Missionsstation in Uha wurde am 13. 06. 1912, dem Tag des Breklumer Missionsfestes, gelegt. Die Station befand sich direkt im Herzen des Uha-Gebietes, nur eine Stunde entfernt von der Militärstation Kassulo.³⁰ Auf Grund der Höhe von 1700m über dem Meeresspiegel hofften die Breklumer Missionare, einen fieberfreien Ort gefunden zu haben.³¹ Da es sich bei der Landschaft im Umkreis des neuen Missionshauses um eine holzarme Gegend handelte, gestaltete sich die Beschaffung von Baumaterial sehr schwierig.³² Aus demselben Grund gab es auch kein Feuerholz zum Brennen von Ziegeln. Sämtliche Steine für den Bau des ersten Missionshauses mussten von weit her geholt werden.



Missionsbaus Kikangala

Die Ehefrau des Breklumer Missionsinspektors Bracker wurde gebeten, einen Namen für die Station zu bestimmen.³³ Der von ihr gewählte Name „Neu-Breklum“ setzte sich allerdings nicht durch, weil die lokale Bevölke-

³⁰ Ein koloriertes Foto des Missionshauses in Kikangala befindet sich im Breklumer Fotoarchiv unter der Nummer 1156.

³¹ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 5.

³² Joerdens (1915): Unsere neue Mission in Deutsch-Ostafrika in: Frauen-Mission-Blatt, September 1915, S. 138.

³³ Brief mit Anfrage bezüglich eines Namens in Jessen (1912): Die zwei letzten Afrika-briefe von Missionar P. Jessen in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, August 1912, S. 123.5

rung Schwierigkeiten bei der Aussprache hatte und stattdessen „Noi Bere-kumu“ sagte.³⁴ Man einigte sich stattdessen auf den Namen Kikangala.³⁵

Entgegen den ursprünglichen Plänen fiel das erste Missionshaus wegen der allgemeinen Materialknappheit nicht sehr groß aus.³⁶ Familie Andersen bewohnte den zentralen Teil des Hauses, Bock und Jessen jeweils den rechten bzw. den linken Flügel des Hauses.³⁷ Die Abbildung 2 zeigt ein Foto des Missionshauses in Kikangala, das als Postkarte veröffentlicht wurde.

Die Missionare Andersen und Jessen waren anfänglich vor allem mit Bau-tätigkeit beschäftigt, während Missionar Bock meistens krank darnieder lag – dieser Zustand sollte ihn durch die gesamte Zeit in Afrika begleiten.³⁸ Es stand zeitweise sogar so schlecht um Bock, dass Jessen in einem Brief an den Breklumer Vorstand vertraulich anfragt, ob sein Kollege vielleicht wieder in die Heimat zurückgeschickt werden könne.³⁹ Von seinem Krankenlager aus widmete sich Bock vor allem dem Studium der Sprache und der geistlichen Arbeit.⁴⁰ Bei seinen Auftritten als Geistlicher arbeitete er gern mit gemalten Bildern zu biblischen Geschichten.⁴¹ Außerdem war Bock, trotz seiner eigenen schwachen Gesundheit, als Arzt gefragt.⁴² Gerade diese Krankenversorgung öffnete den Missionaren oftmals die Türen und Herzen der sonst skeptischen lokalen Bevölkerung.⁴³

³⁴ Kosmahl (1976): Breklums „Erster Term“ in Afrika in: Breklumer Sonntagsblatt fürs Haus, Juni 1976, S. 19.

³⁵ Folgende Namen waren im Laufe der Zeit für die Station gebräuchlich: Neubreklum, Kassulo, Heru, Imalelu, Wasunga, Kikangara, Kikangala, siehe Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Dezember 1913, S. 187.

³⁶ Grundriss des ursprünglich geplanten Missionshauses in Kikangala (von ca. 1911) im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

³⁷ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 5.

³⁸ Dass Missionar Bock vom Beginn des Afrikaaufenthaltes ständig krank war und sein Gesundheitszustand immerfort Anlass zur Besorgnis bot, wird u.a. deutlich in Jessen (1912): Die zwei letzten Afrikabriefe von Missionar P. Jessen in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, August 1912, S. 124.

³⁹ Jessen in einem Brief vom 23. 11. 1912, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Jessen, Akte 319.

⁴⁰ Eine erste Sprachprobe, verfasst von Missionar Bock, in der lokalen Sprache Kiha in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, März 1913, S. 48.

⁴¹ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 6.

⁴² Schon Ende 1912 wird in der ganzen Region erzählt: „Bei Kikangala wohnt ein Wunderdoktor, der alle Kranken heilen kann.“ Siehe Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 146.

⁴³ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Juli 1913, S. 108.

6. DAS MITEINANDER DER MISSIONARE

Bereits zu einem frühen Zeitpunkt der gemeinsamen Missionsarbeit wurden erste Gegensätze zwischen den Missionaren deutlich: Missionar Andersen sah sich in der Rolle des Afrika-Erfahrenen und erteilte den Brüdern Bock und Jessen Anweisungen. Zugleich behandelte Andersen die Eingeborenen sehr roh, teilte Ohrfeigen aus und schlug einmal einen Vorarbeiter nieder.⁴⁴ Unter den Angestellten hieß er bald nur noch „Bwana [Herr] der Backpfeifen“.⁴⁵ Missionar Bock hingegen sprach sich für eine viel sanftere Behandlung der Eingeborenen aus und deutete Andersens Gewalttätigkeit als Charakterchwäche. Aus seiner Not heraus schrieb Bock erste Beschwerdebriefe nach Breklum, zuerst nur an Missionsinspektor Bracker. Er bat um Stillschweigen und um seine eigene Versetzung, weil er es mit Andersen unter einem Dach nicht mehr aushielte.⁴⁶ Bock berichtete unter dem Siegel der Verschwiegenheit, Andersen habe bereits in seiner Zeit als Missionar der Brüdergemeinde die Eingeborenen schwer misshandelt und darüber heftige Auseinandersetzungen mit Superintendent Löber gehabt.⁴⁷ Bock beklagte auch, dass Jessen in Andersens Fußspuren zu treten drohe. Missionar Jessen betonte hingegen in seinen Briefen, dass er versuche, in den ständigen Streitigkeiten als Vermittler aufzutreten und sich ansonsten neutral zu verhalten.⁴⁸

Gleichzeitig bedrückte die Junggesellen die Abwesenheit ihrer Verlobten sehr. Bock und Jessen waren verlobt und die Missionsbräute sollten ihnen zwei Jahre später folgen, sobald drei Missionsstationen mit Häusern für drei Missionare zur Verfügung stünden. Die Missionsbräute, Tilla Wibe und Marie Madsen⁴⁹, wurden unterdessen in Tübingen am Deutschen Institut für ärztliche Mission (DIFÄM) zu Hebammen ausgebildet.⁵⁰ In heißen Briefen baten Bock und Jessen um die baldige Aussendung ihrer „Afrikabräute“.⁵¹

⁴⁴ Bock in einem Brief vom 07. 11. 1912, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Bock, Aktennummer 276.

⁴⁵ Bock in einem Brief vom 27. 07. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Akte mit Streitigkeiten zwischen Andersen und Bock, Aktennummer 277.

⁴⁶ Bock in einem Brief vom 07. 11. 1912, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Bock, Aktennummer 276.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Jessen in einem Brief vom 11. 05. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Jessen, Aktennummer 319.

⁴⁹ Fotos von Bothilla Wibe und Marie Madsen finden sich im Frauen-Mission-Blatt, Februar 1914, im Umschlag.

⁵⁰ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, August 1914, S. 128.

⁵¹ Bock in einem Brief vom 13. 06. 1913, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Jessen, Aktennummer 319.



Gründung der Station Kigoma

Noch im Jahr 1912 sahen sich die drei Missionare nach einem geeigneten Ort für eine weitere Missionsstation um, zum einen, um der schwierigen persönlichen Situation Abhilfe zu schaffen, zum anderen, um die Aussendung der Missionsbräute zu beschleunigen. Zur Auswahl standen dabei die Städte Ujiji und Kigoma.⁵² Bei Ujiji handelte es sich um einen berühmten Sklavenumschlagplatz.⁵³ Da die 15.000 Bewohner Ujijis zum größten Teil Muslime waren,⁵⁴ hätte die Aufgabe dort vor allem in der sogenannten „Moslemmission“ bestanden.⁵⁵

Zwei Stunden nördlich von Ujiji befand sich Kigoma. Die Breklumer Missionare wollten ihre Ortswahl vorrangig davon abhängig machen, wo die noch im Bau befindliche Zentralbahn enden und welcher Ort in Zukunft bedeutungsvoller sein würde. Da Ende 1912 jedoch noch nicht feststand, ob Ujiji oder Kigoma die Endstation der Eisenbahn werden würde, entschieden

⁵² Anfrage bezüglich des Ortes in Jessen (1912): Die zwei letzten Afrikabriefe von Missionar P. Jessen in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, August 1912, S. 123.

⁵³ Ginsberg (1928): Die Übernahme der Breklumer Missionsarbeit durch die Neukirchner Mission, S. 9–11.

⁵⁴ Auszug aus einem Brief von Peter Jessen in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, März 1913, S. 40.

⁵⁵ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 7.

sich die Missionare auf Grund der für vorteilhafter gehaltenen Malaria-Situation für Kigoma als neuer Missionsstation. Diese Entscheidung erwies sich als vorausschauend, denn später endet die Zentralbahn tatsächlich in Kigoma.⁵⁶ Am Ankunftstag der ersten Eisenbahn in Kigoma im Februar 1914 wurde ein Bild von Peter und Tilla Jessen neben der Lokomotive gemacht, das aber leider nicht mehr erhalten ist.⁵⁷

Am 13.05.1913⁵⁸ erfolgte die Grundsteinlegung für die zweite Breklumer Missionsstation in Kigoma durch Andersen und Jessen (siehe Abbildung 3).⁵⁹ Man hatte gerade diesen symbolischen Tag gewählt, denn zugleich fand in der Heimat ein großes Fest des Nordschleswiger Missionsvereins in Tingleff statt. Eine Nordschleswiger Missionsfreundin hatte auch den Bau des Hauses in Kigoma finanziert.⁶⁰ Das Missionshaus der Breklumer war das erste größere Europäerhaus in Kigoma.⁶¹

Während Andersen und Jessen in Kigoma die Grundsteinlegung vornahmen, siedelte Bock am 31. Mai 1913 nach Makamba um. Dort wollte er seine eigene, die dritte der Breklumer Missionsstationen erbauen.

7. MISSIONAR BOCK IN MAKAMBA

Missionar Bock musste 12 Stunden Fußmarsch hinter sich bringen, bis er in Makamba beim Stamm der Waha ankam. Als er schließlich völlig erschöpft sein Ziel erreichte und seinen afrikanischen Gastgebern gegenüber seine Müdigkeit erwähnte, lachten diese ihn aus und sagten: „Europäer können doch nicht müde werden!“⁶²

⁵⁶ Joerdens (1915): Unsere neue Mission in Deutsch-Ostafrika in: Frauen-Mission-Blatt, September 1915, S. 140.

⁵⁷ Hinweise auf dieses Foto finden sich in Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 10.

⁵⁸ Es existieren widersprüchliche Angaben über das Datum der Grundsteinlegung: Die Postkarte in Abbildung 3 nennt den 13. Dezember 1912, Wohlenberg (ohne Datum) nennt ebenso wie Bracker (1926) den 13. Juni 1912 und Bracker (1914) nennt den 13. Mai 1913.

⁵⁹ Ein koloriertes Foto der Grundsteinlegung befindet sich im Breklumer Fotoarchiv unter der Nummer 1154.

⁶⁰ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 8.

⁶¹ Ein koloriertes Foto des Missionshauses in Kigoma befindet sich im Breklumer Fotoarchiv unter der Nummer 1155.

⁶² Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre).

Seine große Einsamkeit in Makamba nutze Bock unter anderem dazu, ausführliche Briefe in die Heimat zu schreiben. So beschrieb er in einer Episode, wie die Afrikaner auf das von Bock mitgebrachte Fahrrad reagierten: „Solch ein Wunder haben wir noch nie gesehen! Dieses Tier mit den beiden Hörnern (Lenkstange), den beiden Füßen (Pedalen), und der schreienden Kehle (Glocke)! Aber seht nur, es kann gar nicht alleine stehen! Ob es krank ist? Jetzt bekommt es zu trinken (wenn ich die Räder schmiere). Jetzt läuft er mit ihm um die Wette (wenn ich die Pedale trete).“⁶³

Bock hatte in Makamba mit einem schweren Start zu kämpfen. Die lokale Bevölkerung nahm an, Bock sei gekommen, um sie reich zu machen und begrüßte ihn mit dem Ruf: „Unser Vater ist gekommen, er bringt uns schöne Sachen.“⁶⁴ Besonders frustrierte ihn, dass er ständig angebettelt wurde, selbst, wenn er vorher die Wunden eines Bittstellers versorgt hatte. Um der Bettelmentalität entgegenzuwirken, nahm Bock von Anfang an eine kleine Gegenleistung für seine Krankenbehandlung.⁶⁵

Problematisch war auch das Anwerben von Bauarbeitern für den Hausbau. Zu Bocks großer Verbitterung erwiesen sich die Waha als „faul“, regelmäßige Arbeit an aufeinander folgenden Tagen lehnten sie ab. Die Grundsteinlegung für die Station Makamba erfolgte am 15. Juli 1913 durch Bock und vier Arbeiter, die er aus Kikangala mitgebracht hatte.⁶⁶ Die lokale Bevölkerung fasste die körperliche Arbeit als Sklavendienst auf, d.h. als „eine Last, die ausschließlich der Arme zu tragen hat“.⁶⁷ Zwar wären andere Waha vor Ort auch zur Arbeit bereit gewesen, doch sie verlangten Löhne, die Bock nicht zahlen wollte. Obwohl Bock die Afrikaner zuerst nicht mit Gewalt zur Arbeit zu zwingen beabsichtigte, schaltete er nach einigen Wochen doch die Soldaten der Kaserne in Kassulo ein.⁶⁸ Diese sorgten dafür, dass ab dem 14. August 1913 die ersten Häuptlinge bei Bock vorsprachen und Arbeiter bereitstellten.

⁶³ Bock in einem Brief vom 12. Juni 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Oktober 1913, S. 150.

⁶⁴ Joerdens (1915): Unsere neue Mission in Deutsch-Ostafrika in: Frauen-Mission-Blatt, September 1915, S. 141.

⁶⁵ Bock in einem Brief vom 12. Juni 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Oktober 1913, S. 150.

⁶⁶ Ein Bild des Missionshauses in Makamba in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Februar 1914, S. 25.

⁶⁷ Bock in einem Brief vom 22. August 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Dezember 1913, S. 187.

⁶⁸ Bock in einem Brief vom 22. August 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Dezember 1913, S. 186.

Doch natürlich waren die auf diese Art gezwungenen Arbeiter trotzdem nicht bereit zu arbeiten. Bock schilderte, dass sie sofort die Hacke fallen ließen, sobald er ihnen den Rücken zudrehte.⁶⁹ Wenn nicht die vier Maurer aus Kikangala dort gewesen wären, wäre es mit dem Bau gar nicht vorangegangen.⁷⁰ Bock versuchte vor allem durch eigene harte Arbeit ein gutes Vorbild abzugeben.⁷¹

Nach einiger Zeit stellte Bock fest, dass die Schwierigkeiten mit den Arbeitern unter anderem auf einem Missverständnis⁷² beruhten: Missionar Jessen hatte beim ersten Besuch der Missionare in Makamba gesagt, er und seine Freunde seien nicht solche Europäer wie die anderen. Die Leute in Makamba kannten aber nur zwei Sorten von Europäern, nämlich „gewöhnliche“ Europäer und Griechen. Die Griechen waren gefürchtet, weil sie Arbeiteranwerber für die Eisenbahn waren. Möglicherweise wurde Bock also für einen Griechen gehalten, der den Hausbau nur als Vorwand benutzte, um Arbeiter zu die Bahnbaustellen zu pressen. Nachdem dieses Missverständnis beseitigt war, stellte sich ein besseres Verhältnis zwischen den Eingeborenen und Bock ein. Bald kamen die Leute freiwillig und baten um Arbeit auf der Missionsbaustelle.

Missionar Bock wurde in Makamba vor allem als Arzt aufgesucht.⁷³ Die Kranken kamen von weither, um den Rat des „Wunderdoktors“ zu suchen. Bock aber konnte als Laie oft keine Diagnose stellen, und wenn er es konnte, dann hatte er nicht die richtigen Medikamente. Oftmals verabreichte er auf Bitten der Mutter einem kranken Säugling einfach nur abgekochtes Wasser. Häufig trank auch die Mutter davon, um ihr Kind wieder gesund zu machen.⁷⁴ Bock schilderte, dass seine ärztliche Tätigkeiten viel eher eine vertrauensvolle Verbindung zwischen Missionaren und Afrikanern schaffen konnte, als die Missionstätigkeit im eigentlichen Sinne.⁷⁵

⁶⁹ Bock in einem Brief vom 12. Juni 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, September 1913, S. 151.

⁷⁰ Bock in einem Brief vom 22. August 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Dezember 1913, S. 187.

⁷¹ Bock in einem Brief vom 22. August 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Januar 1914, S. 3.

⁷² Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 31.

⁷³ Die lokale Bevölkerung nennt Bock „Bwana Mganga“ (Zauberdoktor), siehe Auszug eines Briefs von Missionar Bock vom 05. September 1912 in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, November 1912, S. 176.

⁷⁴ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 30.

⁷⁵ Bock im Quartalsbericht vom 16.04.1914, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

Bock veranstaltete jeden Sonntag einen Gottesdienst, zu dem er mit einer Trommel rufen ließ. Die Zuhörerschaft bestand aber immer nur aus Frauen und Kindern, denn die Männer wollten nur gegen Bezahlung am Gottesdienst teilnehmen.⁷⁶ Allgemein erschien es so, als würden die Zuhörer nur aus Höflichkeit kommen, und nicht, weil die Predigt ihre Herzen erreichte. Zwar stellten sich im Laufe der Zeit auch Männer zum Gottesdienst ein, doch es gab keinerlei Anzeichen dafür, dass einer zum Übertritt zum Christentum bereit war. Den tief verwurzelten animistischen Glauben der Waha schilderte Bock anhand von zwei Beispielen:

Wenn Bock vom Jüngsten Gericht und vom Teufel erzählte, waren die Waha ganz erleichtert, wenn sie daraufhin von Jesus hörten. Gleich nach dem Gottesdienst gingen sie aber wieder, um einem „bösen Geist“ zu opfern, weil Bock seinen Namen im Gottesdienst genannt hatte und er deshalb mit einem Opfer besänftigt werden musste.⁷⁷

Außerdem musste Bock feststellen, dass eines der Haupthindernisse für den Übertritt der Waha zum Christentum die Vielweiberei war. Ganz besonders belastete ihn die Erkenntnis, dass die Breklumer durch die Zahlung von Bargeld für die Arbeitsleistung an die Eingeborenen der Vielweiberei sogar noch Vorschub leisteten: Erst dadurch konnten sie es sich nämlich leisten, mehrere Ehefrauen zu kaufen.⁷⁸

8. MISSIONAR JESSEN IN KIGOMA

Genauso wie Missionar Bocks Haus in Makamba war auch Missionar Jessens Haus in Kigoma mit Hilfe der Familie Andersen Anfang Oktober 1913 fertiggestellt (siehe Abbildung 4). Jessen blieb daraufhin allein in Kigoma zurück, während Andersens Ende Oktober nach Kikangala zurückkehrten.⁷⁹ Auch für Missionar Jessen gestaltete sich der Start in Kigoma mühsam. Er begann in Ermangelung einer Kirche mit den Sonntagsgottesdiensten in Kigoma unter einem alten Mangobaum. Unter den Zuhörern waren einige

⁷⁶ Bock in einem Brief vom 22. August 1913, in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Januar 1914, S. 5ff.

⁷⁷ Bock in einem Brief vom 24. 05. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Bock, Aktennummer 276.

⁷⁸ Bock im Quartalsbericht vom 16. 04. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

⁷⁹ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 10.



Missionshaus Kigoma

Heiden sowie viele Muslime. Das gefiel dem Vorbeter der örtlichen Moschee gar nicht, und so erschien er zur Gottesdienstzeit und stimmte laut seine Gebete an, um den Gottesdienst zu stören und das Zuhören für die Muslime unmöglich zu machen.⁸⁰

Nachdem Andersens im Oktober 1913 Kigoma verlassen hatten, wurde ihr kleines Haus zum Gottesdienstraum umfunktioniert. Von da an konnte der muslimische Vorbeter nicht mehr stören, da ein Muslim keinen Raum betreten durfte, in dem eine andere Religion praktiziert wurde. Allerdings blieben dadurch auch alle anderen Muslime dem Gottesdienst fern, und nur noch wenige Heiden kamen.⁸¹

Jessens Arbeit ging erst dann besser voran, als er zwei eingeborene Helfer fand. Der eine Helfer mit Namen Kyalwe⁸² war ein alter Christ, der im Kongo (Katanga) von britischen Missionaren erzogen worden war.⁸³ Er hatte bei Jessen die Aufgabe, die Leute zum Gottesdienst zusammenzurufen und danach Tutorien abzuhalten.

⁸⁰ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 11.

⁸¹ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 12.

⁸² Der Name des Helfers wird auch mit „Kwari“ übermittelt; siehe Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 11.

⁸³ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 148.

Jessens zweiter Mitstreiter, Noah, war ein Mitglied der Brüdergemeine.⁸⁴ Noah und Kyalwe waren der Hoffnungsschimmer für Jessens Missionsarbeit. Sie blieben ihm als tapfere Mitstreiter treu.

Um die lokale Bevölkerung erreichen zu können, ging Jessen regelmäßig in Dörfer und Gehöfte und hielt dort „Heidenpredigten“. Dabei machte er ganz unterschiedliche Erfahrungen: Manche Afrikaner hörten freundlich zu, andere liefen weg, wieder andere sagten ihm klar, dass sie nichts mehr über Jesus hören wollten, weil sie sich für den Islam entschieden hätten.⁸⁵

In den Dörfern traf Jessen oft nur Frauen an. Er schrieb über sie: „Ihr Stumpfsinn ist fürchterlich und ihre Sittlichkeit scheint auf einem grauenhaften Tiefstand angekommen zu sein.“⁸⁶ Jessen stellte außerdem fest, dass die Frauen nur wenige Kinder hätten und deshalb Kinder, Frauen und Sklaven aus dem Kongo eingekauft würden. Und er zog folgende Schlussfolgerung: „Da die Ehen infolge des sittlichen Verderbens nicht mit Kindern gesegnet werden, gewinnt man sie auf anderem Wege.“⁸⁷ Offensichtlich war die sogenannte „milde Form der Haussklaverei“ in der Region Ujiji weit verbreitet, jeder fünfte Mensch war zur Zeit der Breklumer Missionare dort ein Sklave.⁸⁸ Der Menschenhandel wurde von einem Regierungsbeamten betrieben. Der Verkauf eines Sklaven konnte nur mit Zustimmung dessen, der verkauft werden soll, getätigt werden.⁸⁹

Missionar Jessen betrieb die Missionsarbeit auf vielen Ebenen: Neben den Gottesdiensten und der Heidenpredigt hielt Jessen auch Morgenandachten und errichtete eine Schule. Als Lehrer fand er einen katholischen Christen, von dem Jessen hoffte, er möge bald konvertieren.⁹⁰ Um der zunehmenden Arbeit auf der Station Kigoma gerecht werden zu können, bat Jessen die Breklumer Missionleitung um die Aussendung von mindestens zwei weiteren Missionaren und einem Arzt.⁹¹

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 12.

⁸⁶ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 13.

⁸⁷ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 14.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Juni 1914, S. 87.

9. MISSIONAR ANDERSEN ALS BAUMEISTER

Missionar Andersen leistete als Baumissionar hervorragende Arbeit, arbeitete schnell und gut und war dadurch Europäern wie Afrikanern ein Vorbild. Missionar Jessen schrieb über seinen Kollegen: „Ohne Bruder Andersen wären wir in die größten Schwierigkeiten gekommen, denn für einen Laien ist das Bauen hier fast unmöglich.“⁹² Auf der anderen Seite verhielt sich Andersen den Eingeborenen gegenüber sehr streng und geriet darüber auch mit den Missionaren Jessen und Bock in Auseinandersetzung. So wurde Folgendes über seine Arbeitsmethode berichtet: Andersen stellte einen Mann als Meister an und ließ ihn losarbeiten. Später sagte er dem Mann, was er falsch und was er sehr gut gemacht hatte – um dann alles wieder einzureißen. Dann sagte er: „Nun wirst du es gut machen.“⁹³



Waha-Mädchen

Hilfreich für die Missionsarbeit war insbesondere die Anwesenheit von Frau Andersen. Sie zog die lokalen Frauen an und eröffnete so einen neuen Zugang zur Missionsarbeit.⁹⁴ So war es z. B. Frau Andersen zu verdanken, dass ihr Mann ein Foto von vier Waha-Mädchen machen konnte, welche sich

⁹² Auszug aus einem Brief Peter Jessens vom 18. Juli 1912 in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Oktober 1912, S. 160.

⁹³ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 33.

⁹⁴ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, November 1913, S. 176.

nur im Beisein von Frau Andersen fotografieren lassen wollten. Das so entstandene Bild zeigt die vier Mädchen mit ihren vier Schatten, sowie einen fünften Schatten, der Frau Andersen zuzuordnen ist. Missionar Andersen hatte die Kamera so geschickt gehalten, dass von seiner Frau nur noch ein Schatten am rechten Bildrand zu erkennen war (siehe Abbildung 5).⁹⁵

Missionar Andersen war derjenige, der entdeckte, warum sein Kollege Bock auf der Station Makamba ständig an Malaria erkrankte: Der ganze Stationshügel von Makamba war von einem Sumpf umgeben, bei dem es sich um eine Brutstätte von Malariamücken handelte.⁹⁶ Deshalb beschloss der Vorstand der Breklumer Mission, die Arbeit in Makamba nur in der moskitofreien Jahreszeit zu betreiben und Bock nach Kikangala, auf Andersens Station, zurückzuverlegen. Einer der neuen Missionare, die im Laufe des Jahres 1914 ausgesendet werden sollten, würde dann die Arbeit in Makamba übernehmen. Schließlich erfolgte der Beschluss, die Arbeit in Makamba ganz und gar einzustellen.⁹⁷

Die Folge dieser Entscheidung war, dass sich die Missionare gegenseitig beschuldigten, Schuld zu sein an der schlechten Platzwahl der Station Makamba. Tatsächlich hatten sie aber alle drei gemeinsam beschlossen, dass Makamba der richtige Ort sei und dies der Breklumer Mission in einem Brief an den Vorstand im April 1913 mitgeteilt.⁹⁸

Auf Grund der Tatsache, dass Bock die Arbeit in Makamba aufgeben musste, fanden sich die Streithähne Bock und Andersen unversehens in einer für sie sehr unangenehmen Situation wieder: Sie mussten sich nun das Haus in Kikangala teilen. Glücklicherweise währte dieser Zustand aber nicht lange, denn inzwischen stand die Ankunft der „Missionsbräute“ kurz bevor.⁹⁹

⁹⁵ Bild auf S. 52, Geschichte auf S. 64 in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, April 1913.

⁹⁶ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 33.

⁹⁷ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Februar 1914, S. 32.

⁹⁸ Bericht über eine neue Erkundungsreise in Uha von Missionar Bock in: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Juli 1913, S. 107ff.

⁹⁹ Die Missionsbräute wurden als „Weihnachtsfreude“ für die Missionare Bock und Jesen ausgesendet, siehe: Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Dezember 1913, S. 190.

10. DIE ANKUNFT DER MISSIONSBRÄUTE

Nachdem Tilla Wibe und Marie Madsen am 19. 12. 1913 in Daressalaam angekommen waren, wurde noch am selben Tag die Doppelhochzeit abgehalten.¹⁰⁰ Missionar Krelle von der Berliner Mission hielt den Traugottesdienst. Andersens waren über Weihnachten in Kikangala geblieben,¹⁰¹ und die Jungvermählten verbrachten Weihnachten und Silvester mit anderen Missionaren in Morogoro. Für kurze Zeit herrschte Hochstimmung unter den Breklumer Missionaren.

Am Neujahrsmorgen 1914 jedoch folgte der nächste Tiefschlag: Missionar Bock verhielt sich leichtsinnig und machte mit anderen Missionaren Turnübungen an einem Baum in zwei Metern Höhe. Dabei stürzte er ab und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu.¹⁰² Infolge dieser Verletzung blieb Bock mehrere Wochen dienst- sowie reiseunfähig und verursachte hohe Kosten, die er nicht selbst bezahlen konnte. Es schloss sich ein heftiger Briefwechsel mit dem Breklumer Missionsvorstand mit dem Vorwurf an, dass dieser ein zu geringes Gehalt an die Afrikamissionare zahle. Außerdem bestand Unklarheit darüber, wer die Arztkosten übernehmen sollte. In Missionar Bocks Augen war die Lage aber klar: „So lang Breklum keinen Arzt nach Uha schickt, muss Breklum für die Arztkosten aufkommen!“¹⁰³

11. ZWIETRACHT UNTER DEN BRÜDERN

Die Ankunft der Missionarsehefrauen vermochte die Stimmung der Breklumer Missionare nicht nachhaltig zu verbessern. Zur gereizten Situation trugen unter anderem die immer wiederkehrenden Krankheiten der Missionarsfamilien bei. Den Frauen Bock und Jessen ging es im ungewohnten afrikanischen Klima nicht gut.¹⁰⁴ Auch Jessens Gesundheit war angeschlagen. Er schilderte, dass er praktisch keinen Tag ohne Schmerzen sei.¹⁰⁵ Bock

¹⁰⁰ Ein Foto der Hochzeitsgesellschaft findet sich im Frauen-Missions-Blatt, Mai 1914, S. 64.

¹⁰¹ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Januar 1914, S. 15.

¹⁰² Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, März 1914, S. 48.

¹⁰³ Bock in einem Brief vom 06. 05. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Bock, Aktennummer 276.

¹⁰⁴ Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Juni 1914, S. 83.

¹⁰⁵ Im Gegensatz dazu wird Jessen später in Kriegsgefangenschaft schreiben, dass er in fünf Jahren nicht einmal krank gewesen sei und er seine robuste Gesundheit aus der Afrika-Zeit wieder zurücksehne. Die gegensätzlichen Aussagen befinden sich beide im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Jessen, Aktennummer 319.

litt weiterhin an den Folgen seiner Gehirnerschütterung, während Andersen immer wieder mit Malariaattacken zu kämpfen hatte.

Erschwerend hinzu kamen die zunehmenden Streitigkeiten zwischen Bock und Andersen im Haus in Kikangala. Das Ehepaar Bock hatte dort Unterkunft finden müssen, weil die Station in Makamba aufgegeben worden war. Bock schrieb in einem Brief im März 1914, dass das vorhandene Geld auf keinen Fall in den Bau einer Kirche für Kikangala, sondern dringend in ein weiteres Haus für die Missionare investiert werden müsse.¹⁰⁶

Für hohen emotionalen Druck sorgten die dauerhaften Geldsorgen bei allen drei Missionaren.¹⁰⁷ Frau Bocks Aussteuer befand sich immer noch im Hafen von Daressalaam, weil sie finanziell nicht in der Lage war, Bahnkosten und Träger für den Transport ins Hinterland zu bezahlen. Dies veranlasste Bock, Brandbriefe nach Breklum zu schreiben, in denen er verlangte, die Gehälter und die Reisekostenzuschüsse für die Afrikamissionare zu erhöhen.¹⁰⁸ Ansonsten würden Breklumer Missionare in Zukunft nicht mehr Liebesheiraten, sondern Geldheiraten ins Auge fassen, damit die Braut wenigstens ihre Sachen an Ort und Stelle bringen lassen könne.¹⁰⁹ Bock schrieb, dass ein Vergleich mit den Gehältern der Breklumer Indienmissionare nicht möglich sei, da diese in guter Infrastruktur lebten und nicht hohe Preise für Träger bezahlen müssten. Er wies darauf hin, dass die Afrikamissionare der Brüdergemeinde viel mehr verdienten und ihren Frauen der Transport ihrer Aussteuer bezahlt würde.¹¹⁰

In dieser gespannten persönlichen Situation nahm Missionar Andersen 1914 den Aufbau der Station Shunga im Norden der Region Uha in Angriff.¹¹¹ Um sich aus der finanziellen Misere zu helfen, baute Familie Andersen Kartoffeln und Zwiebeln auf dem Missionsgrundstück an und behielt den Gewinn

¹⁰⁶ Bock in einem Brief vom 18. 03. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

¹⁰⁷ Brief der Missionare vom 13. 04. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 8.

¹⁰⁸ Bock in einem Brief vom 24. 01. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Bock, Aktennummer 276.

¹⁰⁹ Bock in einem Brief vom 11. 02. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

¹¹⁰ Personalakte Walter Bock im Breklumer Archiv, Aktennummer 276.

¹¹¹ Andersen in einem Brief vom 30. 04. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Andersen, Aktennummer 269.

für private Zwecke ein.¹¹² Als Missionar Bock dieses entdeckte, wurden die Streitigkeiten zwischen den beiden Missionaren zu einem regelrechten Kampf.

Von diesem Zeitpunkt an mussten die Quartalsberichte der einzelnen Missionsstationen auf Anordnung der Breklumer Missionsleitung von allen drei Missionaren unterschrieben werden.¹¹³ Zu unklar waren dem Vorstand die Vorgänge im afrikanischen Missionsgebiet, zu groß war das Mißtrauen der Missionare untereinander. Die Quartalsberichte der Kollegen enthielten zunehmend Bemerkungen und Korrekturen der jeweils anderen Missionare am Rand. Bock und Andersen bezichtigten sich gegenseitig der Unwahrheit und des Betruges. Die Streitpunkte waren vor allem materieller Art, man stritt sich um Zelte, Safaristühle, Bettstellen, Gartengeräte, noch offene Trägerlöhne, angeblich gefälschte Finanzberichte und Abrechnungen.¹¹⁴ Bock warf Andersen sogar vor, für eine Fehlgeburt von Frau Bock verantwortlich zu sein, weil er einen so starken psychischen Druck auf die Familie ausübe.¹¹⁵

Schon lang wurde der Streit nicht mehr heimlich ausgetragen, sondern vor dem gesamten Breklumer Missionsvorstand. Das Material wurde so umfangreich, dass bald eine eigene Akte allein für die Streitigkeiten angelegt werden musste. Einen vorläufigen Höhepunkte erreichten die Auseinandersetzungen im August 1914, als Andersen mit Hilfe des Militärs von Kasulo die Haustür der Familie Bock aufbrechen ließ. Angeblich hatten Bocks ihm den Zutritt verweigert.¹¹⁶

12. KRIEGSAUSBRUCH

Trotz oder gerade wegen der gespannten Situation der drei Missionare untereinander wollte Breklum noch mehr Missionare nach Uha aussenden. Die Herausforderungen waren groß: Im ganzen Gebiet von Ujiji lebten ca.

¹¹² Bock in einem Brief vom 06. 05. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Bock, Aktennummer 276.

¹¹³ Dieser Beschluss wurde vom Engeren Vorstand der Breklumer Mission am 03. 12. 1913 gefasst, Protokoll im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 6.

¹¹⁴ Schriftwechsel darüber im Breklumer Missionsarchiv, Akte mit Streitigkeiten zwischen Andersen und Bock, Aktennummer 277.

¹¹⁵ Bock in einem Brief vom 08. 07. 1914, im Breklumer Missionsarchiv, Akte mit Streitigkeiten zwischen Andersen und Bock, Aktennummer 277.

¹¹⁶ Schriftwechsel darüber im Breklumer Missionsarchiv, Akte mit Streitigkeiten zwischen Andersen und Bock, Aktennummer 277.

50.000 Menschen, 25.000 davon Muslime, für deren Missionierung Breklum auf lange Sicht weitere 14 Missionare, einen Arzt sowie mehrere Lehrer bereitstellen wollte.¹¹⁷

Auch gab es Pläne zur Versendung von „ärztlich möglichst gut ausgebildeten Missionsschwestern.“¹¹⁸ In Breklum bereiteten sich währenddessen zwei neue Kräfte für den Afrikadienst vor. Diese waren der Pastor Felix Paulsen und der Seminarlehrer Hauschild, der den Schulbetrieb einrichten sollte.¹¹⁹ Inmitten dieser Vorbereitungen und Planungen brach im August 1914 der Erste Weltkrieg aus. Ursprünglich war in der „Kongoakte“ von 1885 vereinbart worden, dass die Kolonien im Kriegsfall neutral bleiben würden, doch dieser Vertrag wurde nicht eingehalten. Besonders unsicher war die Situation der deutschen Missionare im Nordwesten des Landes, wo sich auch das Breklumer Missionsgebiet befand. Dort waren nur wenige Soldaten der Schutztruppe stationiert, so dass die Missionare jederzeit damit rechnen mussten, von den Belgiern aus dem Kongo gefangen genommen zu werden.

Zum Osterfest 1915 erfolgte die erste und einzige Taufe durch Missionar Jessen in Kigoma.¹²⁰ Bei dem Täufling handelte es sich um einen Maurer, der bereits in einer englischen Missionsschule erzogen worden war. Außerdem hatte Jessen eine Taufklasse mit vier Personen, die er aber nicht zu taufen wagte, weil er ab 1916 jeden Tag mit seiner Ausweisung aus Kigoma rechnen musste.¹²¹ Dieses Verhalten ist aus heutiger Sicht nicht ganz verständlich, denn es gibt einige Beispiele dafür, dass gerade in Anbetracht der bevorstehenden Ausweisung aus Deutsch-Ostafrika Missionare anderer Missionsgesellschaften wahre Eil-Taufen und sogar Eil-Ordinationen vornahmen. So wurden in einem Fall sieben Lehrer und Evangelisten nach nur 14-tägiger Unterweisung ordiniert, damit diese in Abwesenheit der Missionare die jungen Gemeinden weiterführen konnten.¹²² Solch einen mutigen Schritt in Richtung Selbständigkeit wagten die Breklumer Missionare aber nicht.

¹¹⁷ Bracker (1914): Tagesanbruch in Uha und Udjidji (Broschüre), S. 37.

¹¹⁸ NN: Neueste Nachrichten aus der Mission in: Frauen-Mission-Blatt, Mai 1914, S. 80.

¹¹⁹ Lucht (1926): Unsere „Deutsch-Ostafrika-Arbeit“ in Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 152.

¹²⁰ Jessen in einem Brief vom 11. 06. 1915, im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Jessen, Aktennummer 319.

¹²¹ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 150.

¹²² Dammann (1968): Das Christentum in Afrika, S. 77.

Trotz des Kriegsausbruchs konnten die Breklumer Missionare zuerst noch für eineinhalb Jahre auf ihren Stationen bleiben.¹²³ Allerdings kam die Missionsarbeit fast zum Erliegen, weil die Missionare vor allem mit dem reinen Überleben und dem Anpflanzen von Nahrungsmitteln zu tun hatten.¹²⁴ Außerdem mussten sie per Dekret Süßkartoffeln zur Versorgung der deutschen Kriegstruppen anbauen.¹²⁵ Mit Kriegsausbruch brach der Kontakt zwischen Breklum und Afrika ab. Es war der Breklumer Missionsleitung nicht mehr möglich, Geld an die Afrikamissionare zu schicken, so dass diese ihr Auskommen allein finanzieren mussten.¹²⁶ Auch gelangten zwischen 1915 und 1916 so gut wie keine Briefe mehr nach Breklum, und es war zeitweise ungewiss, ob die Missionare überhaupt noch am Leben waren.¹²⁷

Am 28. 09. 1916 wurden die Familien Bock und Andersen gefangen genommen und nach Tabora abgeführt. Weihnachten 1916 gerieten auch Jessen's in Kriegsgefangenschaft. Das Missionshaus in Kigoma wurde nach der Eroberung zur Residenz des belgischen Kommandeurs.¹²⁸ Andersen's wurden im Januar 1917 in Richtung Westen in den Kongo transportiert. Die Lebensbedingungen waren sehr schlecht, und Andersen's Sohn Jens erkrankte schwer. Bock's blieben noch einige Zeit in Tabora, wo Bock zum Krankenhausdienst beordert worden war.

Jessen's und Andersen's trafen sich in einem Gefangenenlager im Kongo wieder. Auf der Schiffsreise nach Frankreich erkrankte auch Andersen's zweiter Sohn Anders. Beide Kinder verstarben am Tag der Ankunft in Frankreich an einer Überdosis Chinin.¹²⁹ Bock's und Andersen's durften auf Verlangen der deutschen Regierung hin zum Weihnachtsfest 1917 wieder nach Hause zurückkehren, Jessens trafen erst im Mai 1918 wieder in der Heimat ein.

¹²³ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 155.

¹²⁴ Letzter Quartalsbericht des Jahres 1915, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

¹²⁵ Ein Hinweis darauf findet sich im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Jessen, Aktennummer 319.

¹²⁶ NN: Neueste Nachrichten aus der Mission in: Frauen-Mission-Blatt, August 1914, S. 135.

¹²⁷ Einzelne Briefe erhielten die Eltern der Afrikamissionare, in denen die Geburt von Jessens Sohn Hans Adolf und Bocks Tochter Elisabeth Dorothea bekanntgegeben wird.

¹²⁸ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 155.

¹²⁹ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 157.

13. NACH DER HEIMKEHR

Im Vordergrund stand erst einmal die Freude über die Rückkehr der Afrikamissionare. Alle drei Missionare litten unter den Folgen der schweren Krankheiten, die sie in den letzten fünf Jahren erleiden mussten. Andersen musste umgehend am Knie operiert werden,¹³⁰ Jessen hatte länger in der Kriegsgefangenschaft verbleiben müssen, weil er nicht einmal transportfähig war, und Bocks Gesundheit war vollständig ruiniert. Trotzdem äußerte sich einer der Missionare nach der Rückkehr wie folgt über die Jahre der Afrikamission:

„Über allem lag eine glückliche Hand! Man kann leider nicht sagen, dass wir besonders umsichtig und voraussehend alles geplant und durchgesprochen hatten, weder in der Heimat noch unter uns Dreien, – wir waren wirklich unerfahren –, aber dennoch fügte sich das eine in das andere zu einem festen durchsichtigen Gefüge, so dass man beim Rückblick nicht anders als die höhere Leitung loben kann. Gut begonnen ist bekanntlich halb gewonnen! O, dass wir auch hätten vollenden dürfen! Wohl war es eine Zeit voll Mühe und Arbeit, voll Gefahr und Not, aber sie steht in meiner Erinnerung im hellsten Glanze, und es war ein schönes Beisammensein in brüderlicher Liebe und Eintracht.“¹³¹

Die Bewertung des Einsatzes der Breklumer Afrikamissionare fiel unter den Außenstehenden sehr unterschiedlich aus. Das „sichtbare“ Ergebnis der Afrikaarbeit war nur ein einziger Täufling in vier Jahren, dazu noch einer, der bereits christliche Vorbildung genossen hatte. Darüber hinaus hatten alle drei Missionare ihre Gesundheit nachhaltig ruiniert, Andersens hatten zwei Kinder verloren. Da die Breklumer Brüder in ein Gebiet ausgezogen waren, über das es keine zuverlässigen Informationen gab, war die Mission nur sehr eingeschränkt planbar gewesen. Die Streitigkeiten unter den Geschwistern dominierten den Briefwechsel und machten die Arbeit weder für die Missionsleitung in Breklum noch für die Afrikamissionare einfach.

Trotzdem wurde aus dem nachfolgenden Briefwechsel deutlich, dass alle Afrikamissionare gerne nach dem Krieg ihr Werk fortgesetzt hätten, wenn

¹³⁰ Schriftwechsel darüber im Breklumer Missionsarchiv, Personalakte Andersen, Aktennummer 269.

¹³¹ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 158.

es nur möglich gewesen wäre. Insbesondere Missionar Bock, der am meisten von allen in Afrika gelitten hatte, wollte umgehend wieder zurück.¹³² Es traf ihn sehr schwer, als ihm von Breklumer Seite gesagt wurde, dass man ihn nie wieder aussenden würde, weil sein Gesundheitszustand dies nicht zuließe.

Walter Bock litt noch viele Jahre an Gedächtnisschwund sowie starken Kopfschmerzen und war über lange Zeit nicht in der Lage, den Dienst als Gemeindepastor zu versehen. Nicolai Andersen ging nach Tondern und ließ sich dort als Architekt nieder. Peter Jessen wurde in den Gemeindedienst nach Rinkenens versetzt und fiel der Breklumer Missionsgemeinde später durch seine pro-dänische Geisteshaltung auf, als es um die Abspaltung Nordschleswigs von Deutschland ging.¹³³

Trotzdem blieben alle drei Missionare der Breklumer Mission bis zu ihrem Tod verbunden. Andersen starb im Jahre 1949 im Alter von 67 Jahren, Bock im selben Jahr im Alter von 63 Jahren und Jessen starb 1968 im Alter von 81 Jahren.

Da nicht abzusehen war, wann und ob die Arbeit in Afrika wieder aufgenommen werden könnte, entschieden sich die Breklumer Anfang der 1920er Jahre, ein neues Missionsfeld in China zu eröffnen.¹³⁴ Als ab 1925 die deutsche Missionsarbeit im britischen Mandatsgebiet Tanganyika wieder erlaubt wurde, kehrte die Breklumer Mission nicht nach Uha zurück, sondern trat das Gebiet im Jahr 1928 an die Neukirchnern Mission ab.¹³⁵ Aus Berichten der Neukirchner wird deutlich, welch tiefen Eindruck der Aufenthalt der Breklumer Missionare doch hinterlassen haben musste.¹³⁶ Man sprach immer noch von Bocks Qualitäten als Arzt und schätzte die Bauarbeit von Andersen. Die Neukirchner konnten, sicherlich auch dank der Vor- und Säärbeit der Breklumer Missionare, schnell in Uha Fuß fassen und bald ein lebendiges Gemeindeleben entwickeln.¹³⁷

¹³² Am 24. 10. 1927 äußert Bock in einem Brief sogar, er besäße ein Baugrundstück in Uha und man erwarte seine Rückkehr dorthin, im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

¹³³ Personalakte Peter Jessen im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 319.

¹³⁴ NN. (1925): Die Schleswig-Holsteinische evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft zu Breklum vor, während und nach dem Kriege. Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 173.

¹³⁵ Bracker (1926): Unter der Fahne des Kreuzes, S. 136.

¹³⁶ Ein Bericht der Neukirchner Mission von Missionar E. Ginsberg (1928) befindet sich im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

¹³⁷ Bericht von Missionar Ginsberg mit dem Titel „Die Übernahme der Breklumer Missionsarbeit durch die Neukirchner Mission 1928“ im Breklumer Missionsarchiv, Aktennummer 227.

14. QUELLEN

- * *Akten des Breklumer Missionsarchivs.*
- * *Bracker, Hans Detlef: Unter der Fahne des Kreuzes – 50 Jahre Schleswig-Holsteinische Mission. Breklum: Breklumer Verlag, 1926.*
- * *Bracker, Hans Detlef: Tagesanbruch in Uba und Udjidji. Breklum: Verlag des Missionshauses, 1914.*
- * *Breklumer Frauen-Missions-Blatt, Jahrgänge 1910 bis 1917.*
- * *Damman, Ernst: Das Christentum in Afrika. München: Siebenstern Taschenbuch Verlag, 1968. S. 23–46.*
- * *Ginsberg, E.: Die Übernahme der Breklumer Missionsarbeit durch die Neukirchner Mission 1928. Unveröffentlichtes Manuskript ohne Jahrgang.*
- * *Kosmahl, Hans-Joachim: Breklums „Erster Term“ in Afrika, in: Nordelbische Mission, Nr. 6, Juni 1976.*
- * *Schleswig-Holsteinisches Missionsblatt, Jahrgänge 1910 bis 1917.*
- * *Wohlenberg, K.-Th.: Der Beginn der Afrikaarbeit im Jahre 1912. Unveröffentlichtes Manuskript ohne Jahrgang.*